

## Tag der Deutschen Einheit

Zum 28. Mal feiern wir heute den Tag der Deutschen Einheit. Es ist ein gesetzlicher und kein kirchlicher Feiertag, doch es hat gute Tradition, dass wir uns hier im Dom auch an diesem Tag versammeln, um auf Gottes Wort zu hören und die Bedeutung dieses Tages herauszustellen und zu würdigen. Die zentralen Feierlichkeiten finden jedes Jahr in dem Bundesland statt, das gerade die Bundesratspräsidentschaft innehat – in diesem Jahr ist es Berlin. Seit Montag findet dort ein buntes Fest statt, bei dem Vielfalt und Demokratie, Gemeinschaft und Engagement in den Mittelpunkt gerückt werden.

„Nur mit Euch“, so lautet das Motto. Es soll ausdrücken, dass das Erreichte der vergangenen 28 Jahre seit dem Fall der Mauer eine Gemeinschaftsleistung ist und nicht der Erfolg einiger weniger. Eine demokratische Gesellschaft funktioniert in der Tat nur dann dauerhaft, wenn sich möglichst alle zu ihr bekennen, ein gemeinsames Grundgerüst an Werten und Regeln akzeptieren und sich vor allem engagieren für das, was eine freiheitlich-demokratische Grundordnung in ihrem Kern ausmacht. Ein Blick auf unser Land kann einem da schon die eine oder andere Sorgenfalte auf die Stirn treiben. Es gab auch in der Vergangenheit an den rechten und linken Rändern des politischen Spektrums Gruppen, die sich nicht eindeutig zu unserer Demokratie bekannt haben. In der Vergangenheit waren diese Gruppen klein, sie tauchten auf und verschwanden wieder und stellten nie eine wirkliche Gefahr für unsere Gesellschaft dar. Das hat sich deutlich und auch schnell geändert. Jetzt sitzt seit über einem Jahr einer Partei in unserem Bundestag, ihre Plätze sind räumlich gesehen ganz rechts, bei deren politischen Inhalten und Aussagen es einem schon mal angst und bange werden kann. Und unser Parlament ist an dieser Stelle nur ein Spiegel unserer Bevölkerung. Auch hier erodiert Gemeinschaft zusehends. Fragen zu Migration und Integration von Geflüchteten polarisieren, die Schere zwischen Arm und Reich wird größer und unter dem fortdauernden Rückzug aus gemeinschaftlichen Aktivitäten hinein ins Private leiden politische Parteien, Vereine und auch wir als Kirche. Mangelnde Integration ist längst nicht mehr ein Thema, das sich auf Menschen mit Migrationshintergrund beschränkt. Auch viele Deutsche sind in unserer Gesellschaft nicht wirklich integriert, denn auch Armut, mangelnde Bildung, Krankheit und Alter grenzen aus und schließen aus. All das schwächt unsere Demokratie und macht sie anfällig für Angriffe von denen, die andere Gesellschaftssysteme im Kopf haben und sie in unserem Land auch umsetzen wollen.

„Nur mit Euch.“ Beim genaueren Hinhören drückt selbst dieses mit Sicherheit gut gemeinte Motto aus, dass es eine Spaltung gibt. Denn wenn es ein „Euch“ gibt, dann gibt es auch ein „Uns“, wenn es ein „wir“ gibt, dann gibt es auch „die Anderen“. Das soll so nicht gesagt werden, aber verstehen könnte man es so. Unser Land, Europa und diese Welt stehen vor großen und bisher ungekannten Herausforderungen. Klimawandel, Verarmung, aus ihrer Heimat flüchtende Menschen, Terror und Krieg sind nur einige Überschriften. Zu lösen sind diese Problemstellungen nicht im Alleingang einzelner. Zu lösen sind sie nur in großen Gemeinschaften, in denen darauf geachtet wird, dass Menschenrechte und Menschenwürde nicht unter die Räder geraten.

Wir alle werden uns auf Veränderungen einzustellen haben und es ist wichtig, dass gerade wir als Kirche darauf achten, dass bei diesen Veränderungen niemand auf der Strecke bleibt. Jesus Christus hat uns vorgelebt, dass wir diejenigen im Blick halten sollen, über die andere gerne einmal hinwegsehen. Und er hat uns vorgelebt, dass wir uns einmischen sollen, dass wir unsere Stimme erheben sollen, überall da, wo Entwicklungen stattfinden, die mit christlichen Werten nicht übereinzubringen sind. Und Kirche kann diejenigen wieder in den Dialog bringen,

die momentan nur noch übereinander aber nicht mehr miteinander sprechen.

Im zweiten Timotheusbrief heißt es: Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit! Kraft, Liebe und Besonnenheit sind eine gute Basis für ein gelingendes Miteinander. Kraft, Liebe und Besonnenheit sind gute Orientierungspunkte, wenn es darum geht, Entscheidungen zu treffen, die das Wohl der Menschen und den Fortbestand von Gottes Schöpfung im Fokus haben. Und mit Kraft, Liebe und Besonnenheit wurde auch viel Gutes erreicht, nachdem der Eiserne Vorhang zwischen den beiden deutschen Staaten endlich eingerissen wurde. Neben allem Nachdenklichen ist heute auch der Tag, dafür dankbar zu sein.

Vertrauen wir auf das, was Gott uns geschenkt hat und womit der uns immer wieder neu zurüstet. Der Tag der Deutschen Einheit ist ein gutes Datum, um uns selbst zu fragen, wo wir uns einbringen und einmischen können, um unsere Demokratie zu stärken – mit Kraft, Liebe und Besonnenheit, Gott zur Ehre und in Jesu Namen.